

Kreiszeitung Böblinger Post 2.7.2004

CaritasStift. J

08. JULI 2004

Wie man sich für den Gemeinsinn verewigt

Katholische Sozialstiftung in Böblingen will kirchliches Engagement sichern

Böblingen – „Wenn die Leute Not spüren, helfen sie auch.“ Getreu diesem Glauben hat die Katholische Gesamtkirchengemeinde in Zusammenarbeit mit der Caritas eine „Katholische Sozialstiftung“ Böblingen aus der Taufe gehoben. Wer will, kann darin seinen Gemeinsinn für alle Zeiten verewigen.

VON SIEGFRIED DANNECKER

Sinkende Zuschüsse von der öffentlichen Hand, weniger Mitglieder im Krankenpflege-Förderverein auf Grund von Überalterung und sinkende Kirchensteuereinnahmen: Auch die katholische Kirche in Böblingen hat allen Anlass, nach neuen Wegen zu suchen, um die kirchlich-karitativen und sozialen Dienste zu finanzieren. Wie etwa die Ökumenische Sozialstation, die täglich 230 Besuche macht und Menschlichkeit in die Wohnstuben bringt.

Doch das Geld, das dafür benötigt wird, wird immer knapper. „Die Zuschüsse der öffentlichen Hand betragen 2002 noch 59 000 Euro. In diesem Jahr sind es nur noch 29 000, also auf die Hälfte reduziert“, klagt Pastoralreferent Andreas Senn.

Beim Klagen hat es der Krankenhaus-Seelsorger und Beauftragte für den Sozialbereich der Katholischen Gesamtkirchengemeinde indes nicht belassen. Senn ist einer der Väter und Mütter der Stiftung, deren erste Überlegungen ein Jahr zurückreichen. „Dass Sie das in der kurzen Zeit geschafft haben, ist eine reife Leistung“, würdigte Regine Vogt, Sozialplanerin der Stadt, bei einem Pressegespräch die Initiatoren: „So kann jemand noch seine eigene Wertschöpfung für nach dem Tod schaffen.“

Idee der Stiftung ist es, dass die Stiften den sich mit hohen Beträgen oder einer Erbschaft einbringen, dieses Kapital fest angelegt wird, erhalten bleibt – und die Zinsen in die Zweckbestimmung fließen.

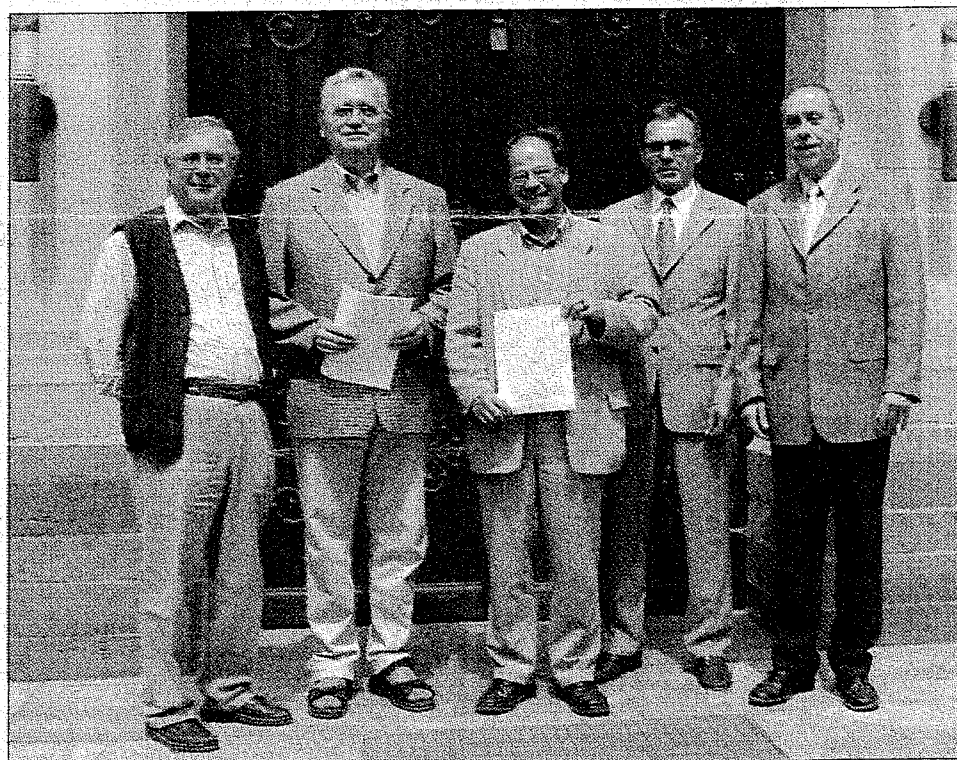
Weil das im Einzelnen eine komplizierte Materie ist, hat sich die Stiftung juristischen Beistand gesichert – ein Gemeindeglied, das in Ruhestand geht, übernimmt das. Kleinbeträge beziehungsweise kleinere Beträge sollten auch weiterhin als Spende gemacht und steuerlich abgesetzt werden, heißt es von den Verantwortlichen. Solche Gelder müssten eh binnen zwei Jahren ihrer konkreten Zweckbestimmung zugeführt werden. Das Stiftungskapital ist unwiderruflich abgetreten. Dafür wird der Gönner dann aber auch publiziert. Per Veröffentlichungspflicht jährlich.

Dass die Stiftung (Startkapital: 100 000 Euro) an die kirchliche Basis gehe und die Ökumene vor Ort bilde, darauf wies Thomas Reuther, Geschäftsführer der Caritas-Stiftung in der Diözese, hin. Sie stellt in dem Konstrukt die Treuhänderin dar, von der die Böblinger Stiftung „verwaltungsmäßig völlig getrennt ist“. Erfahrungsgemäß seien es Leute ab 70, die solchen Stiftungen gegenüber aufgeschlossen seien: „Und die wissen, was sie wollen“, so Reuther, der mit der Stiftung Glaube, Vernunft und Humanität miteinander verbunden sieht: „Damit kann man über das Leben hinaus eine christliche und damit menschliche Zukunft bauen.“ Dass „die Leute damit aufs Podest“ kämen, zeige etwa das Freiburger Münster: „Schon vor mehr als 500 Jahren, als auch Not am Mann war, sind die Kirchenbänke und -fenster gestiftet worden...“

Die Krankenpflegevereine – auch als Fördervereine – werden durch die Stiftung nicht überflüssig, sondern bleiben erhalten.

Weitere Auskünfte erteilt die Katholische Gesamtkirchspflege, Telefon (0 70 31) 2 12 65 30, Fax 2 12 65 38, E-Mail Ki.Pfl.BB.Sift@t-online.de, und Andreas Senn, Telefon (0 70 31) 22 25 12, Fax 22 25 19, E-Mail berger-senn@t-online.de

Siehe Argumente Seite 10



Die Initiatoren der neuen Katholischen Sozialstiftung

Sie waren es maßgeblich, die die neue Stiftung ins Leben gerufen haben (von links): Pfarrer Helmut Streit von St. Bonifatius, Horst Sprenger, 2. Vorsitzender des katholischen Gesamtkirchen-Gemeinderats, Pastoralreferent Andreas Senn, Wilhelm Dannenbaum, ehrenamtlicher Vorstand bei der Caritas-Stiftung, und deren Geschäftsführer Thomas Reuther

Foto: Wolfgang Hensele